Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 67 (1984)
Heft: 7

Artikel: Philosophisches Blabla
Autor: Heidegger, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-413108

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leserbriefe

Schwerter zu Pflugscharen

Wird die Kirche Stellung nehmen zu den Panzermilliarden? Jesus von Nazareth stand auf der Seite der Armen und Schwachen. Er predigte die Nächstenliebe, die Feindesliebe. In der Bibel ist davon die Rede, Schwerter zu Pflugscharen umzuschmieden...
Alles in allem sollen uns die 420 Leoparden etwa 5 Milliarden Franken kosten. Dieser Betrag ist unvorstellbar gross.

- Für 5 Milliarden Franken könnte man die AHV-Rente von 50 000 alten Leuten für zehn Jahre um Fr. 10 000.— pro Jahr erhöhen.
- Für 5 Milliarden Franken könnte man den jährlichen Krankenkassenbeitrag von Fr. 1000.— für zwanzig Jahre für 250 000 Menschen bezahlen.
- Für 5 Milliarden Franken könnte man 25 000 3-Zimmer-Wohnungen bauen für Fr. 200 000.— pro Stück.
- Für 1/20 der 5 Leopard-Milliarden könnten 20 000 Jugendliche ein Jahr lang studieren. Das Jahresstipendium würde Fr. 12 000.— betragen. Damit könnte die Schweiz den Bildungsrückstand gegenüber Japan verringern. Die Japaner bilden ihre Kinder viel besser aus als die Schweizer, daher auch der technische Vorsprung der Japaner (siehe Tages Anzeiger Magazin vom 28. April 1984). Japans Militärausgaben sind dagegen sehr gering.
- Für 1/50 der 5 Leopard-Milliarden könnte man 1000 Wohnungen bauen, zu Fr. 100 000.— das Stück, für Menschen die obdachlos sind. In der Stadt Biel gibt es 250 Obdachlose und in Bern 750 (siehe Brückenbauer vom 18. April 1984).
- Für 5 Milliarden könnte man ein grosses Energiesparmassnahme-Programm durchführen (siehe die Broschüre der Gewerkschaft Bau und Holz: «Wie in der Bauwirtschaft die Beschäftigung gesichert werden kann»). Dieses Programm würde 10 000 Arbeitskräften 10 Jahre lang Arbeit bieten. Der Ölverbrauch würde dadurch stark reduziert und damit die Luftverschmutzung. Der Leopard-Panzer, den wir gar nicht brauchen, würde etwa drei- bis viermal weniger Beschäftigung geben.

H. Frei

Frei denken — Prioritäten erkennen

Unter diesem Titel hat H. Dünki, im «Freidenker» vom Mai 1984, einen sehr lesenswerten Artikel geschrieben.
Ich befasse mich seit Jahren mit der Ökologie — nicht nur von meinem Beruf her als Landwirt — sondern ganzheitlich und politisch.

Ich schrieb bereits Artikel in den Zeitungen, als man auf diesem Gebiet noch Rufer in der Wüste war.
Umsomehr habe ich heute für die Herunterspieler der ökologischen Situation nach dem Prinzip «Wasche mich aber mache mir den Pelz nicht nass» nur Verachtung übrig, aber auch heillose Wut — und das besonders auch als Freidenker. War es doch allen voran die Kirche und religiöse Kreise, die immer nach dem «macht euch die Erde untertan» lebten und agierten — ja noch heute, man nehme sich die Mühe und verfolge etwa das Dogma der Christen zum Beispiel — oder auch anderer Religionen — für uns ist jedoch (noch!) das Christentum die Religion mit der wir uns auseinandersetzen müssen.

Man verfolge also was so in diesen Kreisen herumgeboten wird, wie sich diese Leute äussern und leben, wie ihre Mentalität ist usf., man wird schockiert, ja erschreckt sein.

Nun hat es aber in diesem Artikel von H. Dünki eine Passage der ich nicht zustimmen kann, darum greife ich nun zur Schreibmaschine — wenn auch aus Zeitmangel etwas später — aber doch, weil mich diese Frage nicht los liess. H. Dünki analysierte die «Freidenker» pro 1983 in bezug auf den Stoff des Inhaltes und verteilte diesen prozentual, wobei er auf das Thema Gott, Jesus, Bibel, Christentum rund 46% herausfand.

Diese Konstellation, diese Gewichtung kritisierte H. Dünki. Diese Frage wurde auch einmal an einer Delegiertenversammlung aufgeworfen, und ich habe sie auch damals mündlich in dem Sinne verteidigt, dass wir uns eben damit auseinandersetzen müssten, das dadurch zweifellos seinen Niederschlag im «Freidenker» finde. Auch für jene die Deschner und andere gelesen haben (zu denen ich auch gehöre) — und die anderen ohnehin — ist es wichtig, den «Gegner» *dort zu treffen wo seine Schwachstellen sind,* oder eben ihn mit seinem Stumpfsinn zu treffen, ihn mit seinen Lehrsätzen bloss zu stellen, ja den grauenhaften Widerspruch und die Verlogenheit des Dogmas auszuleuchten, nicht tot zu schweigen, als fürchteten die Freidenker eine Konfrontation mit unseren Überzeugungen, unserer Humanität, die nicht im realitäts- und weltfremden Phantomglaube besteht, sondern auf ethisch, moralisch und auch wissenschaftlichen Grundlagen aufgebaut ist.
Wir müssen uns bewusst sein, dass wir noch eine Riesenpionierarbeit vor uns haben bis der Phantomglaube auf der Grundlage der Bibel noch mehr in den Hintergrund gedrängt wird. Bis es soweit ist, müssen wir eben auch noch mit «Gott, Jesus, Bibel, Kirche und Christentum» herumschlagen, ob wir das gerne tun oder nicht, aber nur so können wir unserer Aufgabe gerecht werden und Erfolge verbuchen.

R. Lüthi

Grenzen der Erkenntnis

Aus eigenen Erfahrungen lernt man am besten. Der Mensch gelangt durch Beobachtungsgabe und seiner geistigen Fähigkeiten zu verschiedenen Erkenntnissen. Sein Auffassungsvermögen, gepaart mit Nachdenken, bringt Ordnung in die Zusammenhänge. Das eigene Bewusstsein hilft sich selbst erleben.
Der Gedankenprozess findet die endgültige Grenze an der Erkennbarkeit. Es ist ein Erfassen der Beziehungen zwischen Gegenstand und geistiger Beurteilung. Die visuelle Beobachtung diente den Naturvölkern, ähnlich wie bei den Tieren, zum Beutemachen und Selbstschutz.
Je intensiver beim Menschen seine geistige Beweglichkeit ist, umso ausgeprägter seine Anpassungsfähigkeit und das Urteilsvermögen. Eine wichtige Rolle spielt dabei sein Charakter.
Die Beurteilung des Sinngehaltes von erlebten Vorgängen hängt von der persönlichen Urteilskraft ab. Optimisten oder Pessimisten beurteilen gleiche Geschehnisse ganz verschieden.
Alle Menschen verfügen, je nach Altersstufe, mehr oder weniger über eine geistige-verstandesmässige Begabung. Durch gezielte Erziehung kann das Denkvermögen bereits während der Kindheit stark beeinflusst werden. Man könnte die religiöse, doktrinäre Erziehungsweise bei den Jugendlichen, deren eigenes Urteilsvermögen noch im Anfangsstadium steht, als Gehirnwäscherei bezeichnen! Knaben und Mädchen müssen jahrelang Religionsunterricht nehmen. Es wird ihnen die Existenz eines allmächtigen, überirdischen Gott, eines mystischen Gebildes, namens Dreieinigkeit eingeprägt. Der Katholizismus zeichnet sich besonders durch eine reichhaltige Kollektion von phantasievollen Trugbildern aus. Dogmen werden den Gläubigen eingetrichtert, wodurch ihr Denken und Erkennen sich nicht entfalten.
Der Freidenker, unbeschwert durch religiösen Ballast, kann sich der Wahrheitsfindung offenen Geistes widmen. Weder Philosophen noch Wissenschaftler werden jemals alles Geschehen und alle Naturgeheimnisse enträtseln können.
Das Freidenkertum richtet sich nach den Realitäten. Es bemüht sich um soziale Gerechtigkeit und Ordnung, um das Wohl des Einzelnen sowie der Gemeinschaft. — Man soll nach Möglichkeit Gutes tun, nicht um imaginäre, himmlische Belohnung zu ergattern, sondern aus Idealismus!

Attilio Schönauer, Riehen BS
ein 94jähriger

Philosophisches Blabla

«Die Sterblichen wohnen, insofern sie ihr eigenes Wesen, dass sie nämlich den Tod als Tod vermögen, in den Brauch dieses Vermögens geleitet, damit ein guter Tod sei.»
Aus Martin Heidegger: «Bauen Wohnen Denken» (Vortrag 1951).